**Zeitschrift:** St. Galler Jahresmappe
**Band:** 39 (1936)

**Artikel:** Lob der Heimat
**Autor:** Lierheimer, Henriette
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-948312

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Lob der Heimat

VON HENRIETTE LIERHEIMER

Uns Schweizern wird in der Fremde unser Vaterland gepriesen in hohen Tönen. Sollen wir selbst es auch noch loben? Nein, wir wollen nur unserm Dankgefühl zuweilen Ausdruck geben, welches hervorgeht aus persönlichem Erleben, aus seelischem und geistigem Durchdringen unserer herrlichen Natur. Sie zeigt sich uns in tausendfachen Bildern, hält den Schönheitssinn wach, stählt die Kraft durch mühsame, um so mehr lohnende Anforderungen, löst Freude aus, schenkt Frieden.

Unsre Landschaften tragen alle ihr besonderes Gepräge, und die Ortschaften haben ihre Eigenart wie auch deren Bürger. Die Jahreszeiten verleihen ihre Reize sowohl dem Norden als dem Süden. Wenn der Frühling unsere Ostschweiz durchzieht, dann hüllt er sie in weiß-rosa Blütenzauber, vom Toggenburg bis hinab zum Bodensee, vom Appenzellerland hinab durchs Rheintal. Wo läßt sich's wonniger wandern als zur Maienzeit im Thurgau oder im St. Galler Oberland? Alles strahlt: der Himmel, die Wiesen, die Bäume im Blütenschmuck, die Berge im Schnee, die blauen Seen und der Flüsse Silberband; es strahlen selbst die Dörfer und Städte im Sonnenglanz und die Menschengesichter von heller Lenzesfreude.

Wenn Sommertage still verglüh'n, dann ist's am schönsten droben im Gebirge, oder an des Bodensees Gestaden. Dort hinab grüßen Hügel und Berge; saftig-grüne Matten schmiegen sich bis dicht an die Ufer, von bunten Gärten froh belebt. Geheimnisvolles Farbenspiel läßt den Seespiegel bald licht, bald düster scheinen; die Windsbraut rüttelt oft die schlafenden Wasser auf, daß sie schäumen und tosen wie das Meer. Dann wechselt die Beleuchtung, aus Stahlgrau wird Smaragdgrün, aus Pastellblau Perlmutter, vielfach abgetönt über die weite Fläche. Und scheidet die Sonne nach dem Untersee hinab, dann überströmt sie die Fluten mit eitel Gold und Purpur, bis Dämmerung ihr märchengraues Gewand darüberzieht. Der Mond aber sorgt dafür, daß der Silberschein nächtliches Düster erhellt und zartes Wellenspiel beglänzt.

Stille, doch so heitere Sommerfreuden genießen jene, welche Wochenendhäuschen am Bodensee ihr eigen nennen. Und lockt der Alpstein gar zu sehr am Horizont, dann zieht man zur Abwechslung hinauf, um sich seinen Reizen hinzugeben. In dieser Bergnatur liegt Fantasie, und eigenartig wie ihre Formen sind auch ihre Menschen, die originellen Appenzeller. Auf verhältnismäßig kleinem Gebiete entfaltet sich das Säntisgebirge zu kühnen Perspektiven: da sind die Kreuzberge, Hundstein, Freiheit. Vom Hohen Kasten bis zur Saxerlucke streben „Häuser", Staubernkanzel und Genossen eigenwillig gradauf, dem Himmel zu. Sie dünken sich genau so gut wie drüben der erhabene Altmann und der vielgerühmte Säntis, sind auch nicht weniger beliebt als diese Großen mit ihrem Schneegeschmeide. Des Alpsteins Zacken, Türme, hohe Festen sind am schönsten, wenn sie aus graublauer Morgendämmerung aufsteigen, elfenbeinfarben, ockergelb, glutrot emporwachsend aus sattgrünen Steilhängen.

Das St. Galler Oberland möchte sich an Großartigkeit schon messen mit seinem Nachbarfreund Graubünden. Welche Herrlichkeit entfaltet sich da hinauf, von der erntereichen Ragazer Gegend bis zu den Hochtälern. Es tost der junge, ungestüme Rhein durch die wildromantischen Schluchten der Rofla und Viamala, und weiter drüben türmen sich gigantische Gebirge hintereinander, der Gletscherwelt des Engadins entgegen. Wo herrscht solche Pracht? Geblendet ergibt man sich dieser Natur, welche der Inbegriff der Reinheit scheint, an Formen wie an Farben. Aus weiten Tälern stürzen Wildbäche, tiefblaue oder grüne Seen speisend; von deren Ufern steigen lichte Lärchen- und dunkle Tannenwälder zu den Matten hinauf, wo der Herrgott seine allerschönsten Blumen ausgestreut hat. Die Gletscherwelt der Bernina tut sich auf, umgeben von trotzigen Dreitausendern.

Verbrüdert ist das Bündnerland mit jenen Gegenden, wo andere Menschen mit anderer Wesensart und Sprache hausen, die doch zu uns gehören. In der Südschweiz lebt ein sonnig-frohes Völklein in sonnig-froher Landschaft. — Tausendmal wird der Tessin besungen; wer hält seine Reize fest? Sie schmeicheln sich ein in jedes Herz, erfüllen es mit Daseinslust, sei es im Frühling, wenn Blütenpracht die Seen umkost, während hoch oben Firneschnee dem Himmelsblau entgegenschimmert, sei es im Herbst, wenn goldene Sonne alles mild durchleuchtet und süßer Traubensegen frohe Arbeit schafft; wenn Kastanien, Feigen, Nüsse reifen, gelber Mais und duftendes Emd eingeheimst werden. Der Wanderer aber durchstreift Kastanien-, Laub- und Birkenwälder in ihrem bunten Herbstgewand, bestaunt die Blumenpracht um Ortschaften und Gehöfte, genießt Schiffahrt und Badeleben am Lago Maggiore und Luganersee. Romantische Hochtäler stellen die Verbindung her zur Mittel- und Westschweiz. Walliser Alpen und Berner Oberland erschließen neue Herrlichkeiten. Gesegnete Erde umgibt den Genfer und den Neuenburger See; kulturreiche Städte und prächtige Besitztümer zeichnen diese Gegenden aus. Dem Jura entlang weitet sich die Landschaft zu völlig andern Bildern, wo Wald und Feld harmonisch sich vereinen und breite Flüsse ziehen. Da dehnen sich die Städte in rühriger Betriebsamkeit; da pulsiert Schweizer Leben. Dort aber, wo die drei Urkantone sich zusammenschließen, so eng wie ihre Hochgebirge, ist die Wiege unseres Heimatlandes. Wir lieben und bewundern es; seines Lobes werden wir nie müde und freuen uns, daß seine Reize immer mehr und besser zugänglich gemacht werden.